

**Zeitschrift:** Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft =  
Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della  
Società Elvetica di Scienze Naturali

**Herausgeber:** Schweizerische Naturforschende Gesellschaft

**Band:** 128 (1948)

**Vereinsnachrichten:** Sektion für Geographie und Kartographie

**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## 15. Sektion für Geographie und Kartographie

Sitzung des Verbandes Schweizerischer Geographischer Gesellschaften

Samstag und Sonntag, den 4. und 5. September 1948

Präsident: Prof. Dr. O. WIDMER (St. Gallen)

1. FRANZ FLURY (Bern). — *Demonstration neuer Kartenwerke und Erdgloben der Firma Kümmerly & Frey AG., Bern.*

Große Weltkarte 1 : 32 000 000, deutsche und französische Ausgabe, 1948, Projektion van der Grinten.

Europakarte 1 : 5 000 000, deutsche und französische Ausgabe, 1948.

Schulwandkarte von Europa 1 : 3 500 000, deutsche Ausgabe, 1947. Die beiden letzten Karten in Bonnescher Projektion.

Vegetationskarte der Schweiz, herausgegeben von der Pflanzengeographischen Kommission der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft, von Dr. Emil Schmid, Blatt 2 und 4, Maßstab 1 : 200 000, Bonnesche Projektion.

Fliegerkarte der Schweiz 1 : 300 000, Blatt Schweiz (Zentralblatt), Bonnesche Projektion, 1947.

Dieselbe, zerschnitten als Heft.

Sport-, Touristik- und Flugkarte der Schweiz, Maßstab 1 : 500 000, Bonnesche Projektion, 1947.

Schülerkarte des Kantons Bern 1 : 250 000, Ausgabe mit deutschem Titel und Rückseite und mit französischem Titel und Rückseite, Reliefbearbeitung von Prof. Ed. Imhof, Bonnesche Projektion, Ausgabe 1948. Herausgegeben von der Erziehungsdirektion des Kantons Bern.

Schülerkarte des Kantons Aargau 1 : 100 000, Reliefbearbeitung von Prof. Ed. Imhof, Bonnesche Projektion, Ausgabe 1945. Herausgegeben vom Kantonalen Lehrverlag Aarau.

Schülerkarte des Kantons Luzern, 1 : 100 000, Reliefbearbeitung von Prof. Ed. Imhof, 2. Auflage 1944, herausgegeben vom Kantonalen Lehrmittelverlag Luzern, Bonnesche Projektion.

Exkursionskarte von Zermatt, 1 : 50 000, herausgegeben von der Brig-Visp-Zermatt-Bahn, Brig, Bonnesche Projektion, 1948.

Erdgloben, 1 : 38 000 000, physikalische und politische Ausgabe mit deutscher und mit französischer Schrift. Erstellung und Druck Kümmerly & Frey, Bern.

Führer der Schweiz. Alpenposten, herausgegeben von der Generaldirektion PTT. Neuausgaben: *Locarno und seine Täler*, 1947; *Gurnigel-Gantrisch*, 1948; *Lukmanier*, 1948; *Unterengadin*, 1948.

Da der Raum die Wiedergabe der in der Sitzung dargebotenen Erläuterungen nicht zuläßt, so sei nur hingewiesen auf die neue Ausgabe der Schülerkarte Bern, die ein neues Juwel in der stolzen Serie der guten schweizerischen Reliefkarten darstellt, und auf die Erdgloben, die ersten, die in der Schweiz hergestellt wurden (Oberst Siegfried hatte schon in seinem Bericht über die Pariser Weltausstellung von 1878 verlangt, es sollten in der Schweiz Globen hergestellt werden). Im übrigen wurde ein besonderes Augenmerk gerichtet auf die Projektionen, die den Karten zugrunde liegen, da bis jetzt dieser grundlegenden Frage keine oder nur ganz ungenügende Beachtung geschenkt wurde.

2. JOSEF KOPP (Ebikon). — *Hydrologie und Morphologie von Flyschrutschgebieten bei Flühli (Entlebuch)*. — Kein Manuskript eingegangen.

3. WALTER STAUB (Bern). — *Bilder vom Süden des Hohen Atlas*.

Der Sprechende konnte im Frühjahr 1948 an der Leitung einer Fahrt nach Marokko der « Gesellschaft für akademische Reisen », Zürich, teilnehmen. Eine der eindrucksvollsten Erscheinungen in Marokko ist klimatisch bedingt.

Wo, wie im mittleren Atlas, die Niederschläge 60—80 cm erreichen, herrscht der geschlossene Wald aus immergrünen Eichen vor, überragt von Atlas-Zedern. Bei 40—60 cm ist Regenfeldbau möglich. Dabei führen die Berber ein Halbnomadenleben. Die Hütten der Arbeiter sind einfache Kegelhütten aus Stroh (Noualas), die beim Dar, dem einräumigen, flachdachigen Haus des Landbesitzers stehen. Wo aber die Niederschläge nur 30—40 cm und weniger betragen, schiebt sich überall die Steppe zwischen das Kulturland ein. Diese ist das Nomadengebiet der in dunkelfarbigem Zelten wohnenden Beduinen, mit ihren Schaf- und Ziegenherden und den Kamelen als Transporttieren. Die Steppe nimmt nach Süden völlig überhand. Marrakesch, mitten in einem Dattelpalmen-Hain gelegen, lebt vom Wasser des Hohen Atlas. Dieser erreicht im Toubkal 4165 m, trägt bis in den Spätsommer Schnee, ist aber unvergletschert. Das Halbnomadentum ist vor allem bezeichnend für die Berber des Hohen Atlas, wo die « Transhumanten » mit Schaf und Ziege mithelfen, die Gerstenäcker düngen.

Die Schmelzwasser erlauben auch am *Südfuß des Gebirges* eine Gersten- und hierauf eine Maisernte. Daneben werden Bohnen, Linsen und Zwiebeln gezogen. Besonders gepflegt aber werden Baumkulturen. Im Sous tritt die Dattelpalme nur vereinzelt auf. Der marokkanische Eisenholzbaum (*Argania spinosa*), dessen Früchte an Stelle von Oliven verwendet werden, gibt den Oasen das Gepräge.

Von Tinerhir ostwärts aber überwiegt die Dattelpalme. Die eng ineinandergeschachtelten kubischen Häuser der Dörfer südlich des Hohen Atlas sind aus roten luftgetrockneten Ziegeln erbaut und werden von den Kasbas, den Burgen, überragt, Hochbauten ähnlich denjenigen, die für Südarabien bezeichnend sind.

Es ist anzunehmen, daß bis ins Neolithikum hinein der Hohe Atlas bewaldet war, und daß die Besitzergreifung des Gebirges und seines Südfußes von Süden her erst nach und nach erfolgte.

4. WERNER KÜNDIG-STEINER (Zürich). — *Charakterzüge der Landschaft Kilikien (Türkei)*.

An Hand von 30 Farblichtbildern, die der Referent auf einer Studienreise durch Anatolien (April 1948) aufnahm, wurden wesentliche Merkmale des sogenannten *Ebenen Kilikiens*, das zwischen dem zentralen Taurus und dem Golf von Iskenderon (Alexandrette) liegt, umrissen. Diese Tieflandbucht ist nicht nur die größte aller kleinasiatischen Buchten auf Meereshöhe, sondern auch einer der wirtschaftlich und verkehrsmäßig besterschlossendsten Teile der Türkei überhaupt, obgleich sie diesbezüglich keinen Vergleich etwa mit kleineren Räumen um Smyrna (Izmir) aushalten würde. Das *Ebene Kilikien* ist nicht nur ein Gebiet mit starker Durchmischung verschieden gearteter Volkstypen und einer Überlagerung mehrerer Religionskreise, sondern auch eine von Natur aus mehr oder weniger in allen Faktoren (Elementen) lückenlos ausgestattete Region, somit wohl eine Kernlandschaft. Es sei nur an die Sandstein-Baumaterialien, an die vielfach schwarzerdigen Böden, an die höchsten mittleren Januartemperaturen (innerhalb Kleinasiens) und an die meist genügend reichlich fallenden Niederschläge im Vorsommer erinnert. Negativ wirkt sich indes vor allem aus, daß die beiden Hauptströme (Seyhan und Ceyhun) nicht schiffbar sind, fast alljährlich noch große Flächen fruchtbarster Ackergelände überschwemmen und die ganze Küste von Mersin bis zum historisch berühmt gewordenen Schlachtfeld von Issos (333 v. Chr.) am Amanus-Gebirgszug versanden, somit die Hafenplätze stark verschlechtern. In der seit der Römerzeit spürbar werdenden Wald- und Bodenzerstörung bis in die Täler der umrandenden Gebirgszüge hinein liegt mit ein Grund für das schnelle Wachstum der Deltas. Seit Jahrhunderten ist die Stadt Tarsus, die im Altertum an einem Meeresarm lag, landfest. Währenddem sie in ein Dornröschendasein einging, entwickelte sich *Adana* zum wirtschaftlichen Zentrum Kilikiens und ist heute die viertgrößte Stadt der Türkei (108 000 für 1947). Sie wandelt sich zurzeit mehr als die Ackergelände der Umgebung, die wohl vielfach der Melioration harren, aber auch schon zu monokulturellen Plantagen-Landschaften sich entwickelten, die an Ägypten und Mesopotamien erinnern. Hier sei nur auf die Orangen- und Zitronenplantagen von Mersin und den im SW großbetrieblich möglichen Baumwoll- und Tabakbau hingewiesen. Es ist durchaus denkbar, daß sich bei systematischer, landbaulich moderner Wasser-

wirtschaft aus dem noch vor einem Jahrhundert größtenteils Weideland darstellenden Kilikien eine Kulturlandschaft mildtamäbiger Prägung herausbildet. Gute Ansätze hiezu sind durchaus vorhanden. Erfreulich ist die allmähliche Schulung der Bauernschaft und der Facharbeiter, was insbesondere an der Städtelinie Adana—Tarsus—Mersin spürbar wird.

##### 5. OTMAR WIDMER (St. Gall.). — *Die Stadtentwicklung von St. Gallen.*

Die Eigenart besteht in der historisch zu erklärenden, hier in ihren Etappen dargestellten *Entwicklung* aus einem abgelegenen Kloster über eine geistlich-weltliche Doppelsiedlung zu einer modernen Stadt, und zwar trotz Ungunst der *Lage*: abseits von Verkehrsdurchgangslinien in einer Talung von großer Höhe (670 m) mit kühl-feuchtem Klima — immerhin an einem Sammelpunkt des Verkehrs des Hinterlandes mit Rheintal und Bodensee.

Aus der Zelle des hl. Gallus (613), einem Ziel der Wallfahrt, entstand 720 ein berühmtes Benediktiner-Kloster mit erster Blütezeit 816 bis 1072. Es erwuchs, samt der umgebenden Dorfsiedlung mit einer Ringmauer (954—974) versehen und mit Marktrecht (Rorschach 947) ausgestattet, zur *Klosterstadt*. In der Ritterzeit, bei Niedergang der Klosterzucht, durch die kriegerischen reichsfürstlichen Äbte (1072 bis 1272) geschützt, erstarkte die Bürgerschaft der Markt- und Gewerbestadt (Reichsvogtei 1180). — Das *Leinwandgewerbe*, nicht 1162 aus Mailand, sondern im 13. Jahrhundert aus dem Bodenseegebiet (Konstanz), wo es im 12. Jahrhundert aufkam, in St. Gallen eingeführt, das die andern Städte im 14. konkurrenzierte und im 15. überflügelte, erreichte im 16. die höchste Blüte, im 17. die größte Ausdehnung und im 18. sein Ende. Das 14. Jahrhundert brachte Selbstverwaltung (Bürgerrat) und Zunftverfassung (von Ueberlingen) mit Handwerker- statt Adelsregierung und Bürgermeister statt äbtischem Ammann. — Nach Tiefstand des Klosters, Stadtbrand und Einbezug der St. Mangen-Vorstadt in die dadurch ihren charakteristischen Grundriß empfangende Stadtmauer 1422, sowie Einführung der Leinenschau 1452, begann 1457 die Epoche der *beiden* St. Gallen (Fürstabtei 1451, Stadt 1454 «zugewandter Ort») mit dem Loskauf der hinfort unabhängigen «*freien Reichsstadt*» von der Abtei, deren Territorialstaat Abt Ulrich Rösch, der «zweite Klostergründer» ausbaute (Toggenburg 1468). Nach der Reformation (1524—1528) unter Bürgermeister Vadian († 1551, Stadtbibliothek) erstanden 1567 die Mauer, die das Kloster von der zwischen diesem und seiner Landschaft eingeschachtelten Stadt trennte, und das Karlstor, samt dem «Kaufhaus» und einigen Bürgerhäusern die ältesten erhaltenen Bauten. — Nach der durch den 30jährigen Krieg und ausländische Konkurrenz verursachten Krise setzte sich die 1721 eingeführte *Baumwollindustrie* um 1750 durch und entstanden ab 1755 die das Stadtbild auszeichnenden Barockbauten (Stiftskirche, Kloster mit Stiftsbibliothek, Neue Pfalz).

St. Gallen wurde bei der Kantonsgründung 1803 *Hauptstadt*, das 1805 aufgehobene Kloster 1847 Bischofssitz. Dem Fallen der Stadtmauern folgte die Ausbreitung auf dem Talboden, im W « Finanzquartier » mit Bahnhof (1856), Geschäftshäusern und Banken, im O « Intelligenzquartier » mit Schulen und Museen. — 1850 begann der Siegeslauf der *Stickerei* (Handstickerei 1753 von Lyon oder Reute, Handstickmaschine 1828, Schifflimaschine 1865, Automat 1910) mit zeitweilig 18 % Anteil am Export der Schweiz. Die Villenquartiere stiegen am sonnigen Rosenberg- und aussichtsreichen Freudenberghang empor. Die « Stadt im grünen Ring », in der Wald-, Gras- und Obstbaulandschaft, erfuhr durch die dem Zeitlauf jeweils folgende Bewohnerschaft ihre Entwicklung von der Leinenstadt zur Baumwoll-, dann Stickerei- und schließlich *Fabrikanten-, Handels- und Schulstadt* von heute. Ein Abbild der Konjunktur ist die Bevölkerungskurve (Max. 1910: 75 500 Einwohner, 33 % Ausländer; Vororteingemeindung 1918; Min. 1941: 62 500 Einwohner; 1947: 66 000 Einwohner, je 48 % Protestanten und Katholiken, 11 % Ausländer).

Es haben noch gesprochen: H. Braschler, St. Gallen; G. O. Dyhrenfurth, St. Gallen; Ernst Erzinger, Basel; M.-E. Perret, La Chaux-de-Fonds.